

Herzog, Clementine

## Dialog auf Augenhöhe? Kunst und Kultur in der entwicklungsbezogenen Arbeit

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 4, S. 6-9



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Herzog, Clementine: Dialog auf Augenhöhe? Kunst und Kultur in der entwicklungsbezogenen Arbeit - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 4, S. 6-9 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62287 - <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62287>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP** Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

24. Jahrgang                      Dezember                      4                      2001                      ISSN 1434-4688D

Dorothee Barth	2	Von der Abstammung zur Wahlverwandschaft. Entkoppelung von Region, Herkunft und Alltagspraxen im Kulturbegriff interkultureller Kulturarbeit
Clementine Herzog	6	Dialog auf Augenhöhe? Kunst und Kultur in der entwicklungsbezogenen Arbeit
Marie-Theres Albert	10	World Heritage Studies: Perspektiven für eine globale interkulturelle Kulturarbeit
Martin Affolderbach	12	„Lade deine Nachbarn ein!“ Möglichkeiten interkulturellen Lernens durch interreligiöse Begegnungen
Franz Schmidjell / Franz Watzl	14	Kulturen in Bewegung
Georg Friedrich Pfäfflin	16	Exotisch - höfisch - bürgerlich. Afrikaner in Württemberg vom 15. -19. Jahrhundert
Gregor Lang- Wojtasik	18	Interkulturelle Musikerziehung durch Klezmer in der Grundschule
Porträt	22	Baumtomaten und Erdbeerspinat. Alte Nutzpflanzen in ecuadorianischen und deutschen Schulgärten
Leserbrief	23	Horst Rolly: Wie schön es ist, in Gandhis Welt zu leben? Kritische Anmerkungen zur gandhianischen „Sozialreform“
BDW	25	„Internationalisierung der Hochschulen - ohne ausländische Studierende?“ / Die Jupiter-Amun-Oase Siwa und die deutsche Afrika-Forschung
VENRO	28	Osnabrücker Erklärung der Teilnehmenden am BLK-Kongress 2001 „Zukunft lernen und gestalten - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“
	31	Rezensionen / Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien / Informationen

## Impressum

**ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24. Jg. 2001, Heft 4**

**Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

**Schriftleitung:** Annette Scheunpflug

**Redaktionsanschrift:** ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

**Verlag:** Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main. Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

**Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:** erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheit DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

**Redaktion:** Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görgens, Helmuth Haitmeyer, Richard Helbling, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer  
**Technische Redaktion:** Gregor Lang-Wojtasik, 0911/5302-735.

**Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

**Titelbild:** 'Mural Global' - Wandmalprojekt (Foto: Clementine Herzog)

*Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.*

Clementine Herzog

## Dialog auf Augenhöhe? Kunst und Kultur in der entwicklungsbezogenen Arbeit

*Zusammenfassung: Die Autorin reflektiert das Verhältnis von Kultur, Kunst und Entwicklung im Kontext des erweiterten UNESCO-Kultur-Begriffes sowie der Agenda 21. Sie verdeutlicht ihre Position anhand zweier Beispiele 'Mural Global' und 'KinderKulturKarawane'.*

### Vorbemerkungen

Die Debatte darüber, welche Rolle Kunst und Kultur in der entwicklungsbezogenen Arbeit spielen können, wird nun schon seit einigen Jahren geführt. Die Gruppe derer, die sich an der Auseinandersetzung beteiligen, könnte heterogener kaum sein, genauso wie die darin vertretenen Meinungen. Den kulturwissenschaftlichen Diskursen wie auch den Debatten bei Tagungen, Seminaren und Konferenzen, z.B. in diversen evangelischen Akademien, ist dabei jedoch eines gemeinsam: Der Zusammenhang von entwicklungsbezogenen Zielen und den kulturellen Aspekten einer Gesellschaft wird von niemandem ernsthaft bestritten. Kultur wird die Möglichkeit zugesprochen, im komplexen Beziehungssystem entwicklungsbezogener Arbeit einen 'Dialog auf Augenhöhe' zu leisten. Ein Konsens in der Frage darüber, was denn jeweils genauer mit Kultur gemeint ist, wie die Verflechtung mit klassischer entwicklungsbezogener Bildungsarbeit geschieht und welche Bedeutung dem Bereich bei finanziellen Förderungen zukommt, ist jedoch weit entfernt. Es ist gleichwohl nötig, diese Fragen zu klären und zur Grundlage der Verständigung zum Thema zu machen, um auf dem Gebiet erfolgreich agieren zu können.

### UNESCO-Konferenzen und ein erweiterter Kulturbegriff

Die Frage nach dem Zusammenhang von Kultur und Entwicklung kann nur eine Annäherung sein. Sie muss immer wieder gestellt werden, um den Kontext, in dem jeweils kulturell agiert wird, nicht zu vernachlässigen. Die UNESCO hat durch verschiedene Aktivitäten in den letzten 30 Jahren wiederholt versucht, sich der Frage von unterschiedlichen Gesichtspunkten aus zu nähern. Auf mehreren Weltgipfelkonferenzen wurden Begriffsdefinitionen erarbeitet sowie Umsetzungen in die Praxis eingefordert. Diese Überlegungen haben das Arbeitsfeld nachhaltig beeinflusst.

Quintessenz der ersten Konferenzen (Venedig 1970, Helsinki 1972, Meciko City 1982) und ihrer Ergebnisse war eine Weltdekade für kulturelle Entwicklung, die von der UNESCO

für 1988 - 1997 ausgerufen wurde. In diesem Zeitraum sollten die Ziele der Praxis in konkreten Projekten umgesetzt werden.

In diesen Zeitraum fiel auch der Einsatz einer unabhängigen Weltkommission für Kultur und Entwicklung unter der Leitung von Javier Perez de Cuellar. In einem 1995 vorgelegten Bericht unter dem Titel 'Our Creative Diversity' wurde der Begriff Entwicklung kritisch beleuchtet und, mit Hilfe von Kultur, neu definiert. Entwicklung kann demzufolge „nicht länger als ein einziger, überall gleicher und linearer Weg gelten“, weil damit die menschlichen Möglichkeiten auf gefährliche Weise begrenzt würden. Stattdessen wird der eigene Weg zur Modernisierung im Sinne einer eigenen Version gefordert, die auch den Aspekt beinhaltet, das jeweilige Entwicklungsziel selbst zu bestimmen. Die eindeutige Forderung einer Beteiligung bezieht sich jedoch weniger auf staatszentrierte Konzepte, sondern schließt alle Gesellschaftsmitglieder in die Auseinandersetzung über das Entwicklungsziel mit ein. Eine solche Form der Partizipation, in der die Selbstdefinition der Bedürfnisse zur Grundlage für Entwicklungsziele gemacht wird, geht von einer aktiven Rolle der Individuen einer Gesellschaft aus, und richtet sich damit bewusst gegen Herrschaftseliten. Mit dieser Haltung vertreten die Verfasser des Dokuments das Prinzip Demokratie als ein grundlegendes Element ihrer Ausführungen.

Entwicklung wird klar als gesellschaftsbezogen und im obigen Sinne als kulturell bestimmt gesehen. Kultur ist darin nicht nur ein Instrumentarium für wirtschaftliches Wachstum, sondern die soziale Basis aller Zwecke von Entwicklung an sich. Wenn Kultur „Ende und Ziel“ von Entwicklung ist, bezogen auf Freiheitsspielräume und Wahlmöglichkeiten der Menschen, dann bedeutet die Forderung, kulturelle Vielfalt zu bewahren, auch die Wahlmöglichkeiten der Menschen zu vergrößern.

„Entwicklung“, so ein Wortlaut aus dem Bericht, „die von ihrem menschlichen und kulturellen Kontext abgetrennt ist, ist Wachstum ohne Seele“.<sup>1</sup>

### Nachhaltige Entwicklung

Die Stockholmer Weltkonferenz 1988 schließlich trägt die genannten Erkenntnisse in den Bereich der Kulturpolitik. Ein Aktionsplan wurde verabschiedet, der mehrere Forderungen an die Politik enthält. Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung (im Anschluss an Rio 1992) wird darin untrennbar mit kultureller Entfaltung verknüpft. Eine volle und ungehinderte Beteiligung am kulturellen Leben - aktiv oder passiv - ist zu garantieren. Der Bedrohung von kultureller Vielfalt durch neue Informationstechnologien und Globalisierung ist deutlich entgegen zu wirken. Die Aufgaben von Kulturpolitik wurden ebenfalls angepasst: Lebensqualität und Gleichberechtigung sind durch sie zu sichern und soziale Integration wie auch kulturelle Vielfalt ist aktiv zuzulassen. Und noch einmal tritt hier das Demokratie-Gebot zutage: Kulturelle Vielfalt muss bei aller Rücksichtnahme auf kulturelle Identität ein Leitbild zur Förderung von Toleranz und Dialog sein.

Die Notwendigkeit, sich über Entwicklungsziele und mögliche Wege auszutauschen, ist in einer Zeit klar gegeben, in der Globalisierung mit allen Formen und Folgen Realität ist. Die Agenda 21 macht diesen Auftrag in vielen Dimensionen deutlich. Neben den Aktionsfeldern Umweltschutz, soziale

Verträglichkeit und gerechte politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen spielt in den Ausführungen auch der Begriff und die Bedeutung von Entwicklung eine relevante Rolle.

Zentral für das Programm ist das Wesen der Partizipation, das Mitwirken aller Gesellschaftsmitglieder, um die benannten Ziele erreichen zu können. Da die Probleme, die auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Perspektive der Menschen weltumspannend betrachtet werden, ist in dem Aktionsprogramm die globale Dimension für Lösungen herausgestellt. Nur durch das Zusammendenken von lokalen Aktionen und globalen Dimensionen können ernsthafte - nachhaltige - Lösungen gefunden werden.

Mit diesem Ansatz kommt einem Kulturaustausch im Süd-Nord-Dialog eine wesentliche Bedeutung zu und bestärkt, was oben zum Bericht 'Our Creative Diversity' schon angeführt wurde.

### **Kultur und Kunst**

Was meinen wir heute, wenn wir von Kultur sprechen? Auch hier ist die Verwirrung unter Umständen groß und daher umso wichtiger, den Kontext zu benennen, in dem Kultur gemeint ist. Der erweiterte Kulturbegriff, den die UNESCO vorangetrieben hat, geht von einem Ensemble der Lebenszusammenhänge von Menschen in ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus und betrachtet Kultur demnach als Querschnittsaufgabe aller gesellschaftlichen Prozesse. Die Herausforderung nachhaltiger Entwicklung beinhaltet eine grundlegende Reflexion und Umgestaltung von Traditionen, Symbolen, Werten und Handlungsmustern. Kunst und Kultur haben hier entwerfende, formgebende und produzierende Qualität. Sie bieten „offene Räume“, um die sozialen, ökonomischen, ökologischen und künstlerischen Dimensionen von Gegenwart und Zukunft dynamisch zu balancieren. Die Künste sind, im Gegensatz zu ihrer vormals überwiegend ästhetisierend erklärten Bedeutung, in diesem neuen Zusammenhang als verdichteter Ausrucksbereich für symbolisierte Traditionen und für Gegenwartsanalysen mit visionärer Kraft. Mit diesen Qualitäten können sie neue Impulse in Austauschprozessen über Zukunftsfragen einbringen.

### **Zwei Beispiele**

#### *'Mural Global'*

Dies ist der Titel eines Projekts, das weltweit zu Wandmalprojekten aufruft, um sich mit lokalen Themen der Agenda 21 zu beschäftigen. Seit dem Aufruf 1998 durch den Verein Farbfieber in Düsseldorf sind inzwischen über 50 Einzelprojekte auf allen Kontinenten entstanden. Kunstschaaffende aus verschiedenen Kulturkreisen gestalten gemeinsam in einem Prozess öffentliche Wände zu einem Thema, das in der lokalen Agenda-Arbeit aller Beteiligten behandelt wird. Der Prozess ist ein künstlerischer Austausch und bietet viele Möglichkeiten für Begegnung.

Im Rahmen von 'Mural Global' entstand in Hildesheim im Mai 2000 ein 240 qm großes Wandbild zum Thema 'Kommunikation'. Organisiert von KED Kultur, der Kulturfabrik Löseke und dem Agenda-Büro der Stadt erwuchs durch die Künstler Codeak aus Hildesheim und Os Gemeos aus Sao Paulo ein

surrealistisch motiviertes Graffiti, das „die Menschen zum Träumen anregen soll“ (Zitat Codeak). Das Wandgemälde selbst mit seiner nicht unkritisch aber überwiegend positiven Ausstrahlung ist sofort auf Sympathie bei der Hildesheimer Bevölkerung gestoßen. Einige Begleitveranstaltungen sind in der Zeit durchgeführt worden, zum Teil durch Brasilianer, die in Hildesheim leben. Ein Sprayer-Workshop mit Jugendlichen aus der Stadt konnte organisiert werden, zu dem sich die Jugendlichen thematisch vorbereiteten und mit der Beratung der Künstler die Wände einer Autowerkstatt gestalteten.

Der künstlerisch-kulturelle Dialog in einem solchen Projekt ist vielfältig. Die Projekte mit beachtlichem organisatorischen Aufwand werden von örtlichen Initiativen betreut, die unter Umständen neue Allianzen eingehen, wie z. B. mit dem Kunstverein vor Ort, dem Museum o.ä. Nur durch Kooperationen dieser Art ist es möglich, Wände zu organisieren und u.U. genehmigen zu lassen, Künstlergruppen zusammenführen, Begleitveranstaltungen zu konzipieren, logistische Aufgaben wie Gerüstfragen, Reisen, Unterkünfte, Versicherungen für die Künste zu besorgen und nicht zuletzt die Finanzierung des Projekts zu klären. Die künstlerische Arbeit an sich ermöglicht umfangreiche und z.T. ungewöhnliche Verständigungsprozesse zwischen Künstlerinnen verschiedener Herkunft, den Kunstschaaffenden und der Projektleitung, den Nachbarn, der Stadtöffentlichkeit und -Verwaltung etc.

Das Projekt in Hildesheim hat einige Spuren hinterlassen. Die drei Künstler, die an dieser Wand das erste Mal zusammenarbeiteten, haben seitdem bereits mehrere weitere Projekte in verschiedenen Ländern realisiert. Ein 'Gegenprojekt' in Sao Paulo ist in Planung und aktiviert dort ebenfalls ungewöhnliche Kooperationen zwischen Kirchengemeinden und der Sprayerszene.

Diese erste Wand der Künstlergruppe ist unter den Sprayern in Deutschland inzwischen gut bekannt. Thematisch zu arbeiten wurde dadurch in der Sprayer-Szene attraktiv gemacht, was sonst weniger üblich ist.

Die Wandmal-Szene hat durch die Graffiti-Arbeit neue Impulse erhalten, die Graffitiszene durch die Erfahrung, thematisch zu arbeiten, auch. Anstöße für weitere Projekte mit den Künstlern und den Jugendlichen sind gegeben. Hildesheim ist ein bisschen weltoffener geworden und das Geld für ein weiteres Wandbild in Hildesheim wird schon gesammelt.

Die allgemeine Meinung in Hildesheim zu Graffiti-Kunst, und das ist der direkte politische Anteil des Projekts, hat sich dadurch in Hildesheim verändert. Lange Gespräche und Überredungskünste und natürlich das künstlerisch hochwertige sichtbare Ergebnis der Wand trugen zu diesem Meinungsumschwung bei. Als erfolgreiches Ergebnis kann dabei gewertet werden, dass auf einer im Februar 2001 veranstalteten Podiumsrunde zu Kunst im öffentlichen Raum keiner der beteiligten Ratsmitglieder weitere Wandgraffitis grundsätzlich in Frage stellte. Vielmehr fand eine Auseinandersetzung darüber statt, wie welche Wände dafür zur Verfügung gestellt werden könnten.

#### *'KinderKulturKarawane 2001'*

Was letztes Jahr im Rahmen der EXPO begann und auf unerwartet große Resonanz stieß, konnte nun dieses Jahr eindrücklich ausgebaut und intensiviert werden: die Erarbeitung einer gemeinsamen Theaterproduktion von Jugendlichen aus Theaterprojekten in Südafrika, den Philippinen und in Deutschland im Rahmen der 'KinderKulturKarawane 2001'.

Auf Einladung der Fachstelle KED Kultur des Kirchlichen Entwicklungsdienstes arbeiteten die Gruppen M.U.K.A. PROJECT aus Südafrika, PREDA/PETA aus den Philippinen und DIE ZWIEFACHEN aus Berlin 20 Tage lang in Hildesheim unter der behutsamen Leitung von Frank Matzke und Norma Köhler und verwoben die kulturell unterschiedlichen künstlerischen Aspekte ihrer Arbeit zu einem außergewöhnlichen, dramaturgisch und emotional intensiven abendfüllenden Programm.<sup>2</sup> Gegensätzlicher konnten die jeweiligen Schwerpunkte kaum sein, da es galt, energiesprühende südafrikanische Rhythmen, introvertierte philippinische Klang- und Bewegungschoreographien und europäisches Sprechtheater miteinander zu verbinden. Dabei half, dass die 22 Jugendlichen ein gemeinsames Thema haben, das ihnen gleichzeitig auch inhaltliches Anliegen in ihrer Arbeit ist. Sie kommen alle aus sozial und emotional benachteiligten Familiensituationen, finden sich jedoch nicht ab, Randfiguren ihrer Gesellschaft zu sein, sondern nehmen ihr Schicksal in die eigene Hand und teilen anderen selbstbewusst ihre Sicht auf das Leben, auf ihre Zukunft und auf die Zukunftsperspektiven der Menschen im Allgemeinen mit. Dies tun sie durch ihre Theaterproduktionen, jedoch auch in Form von Community-work wie

z.B. Tanz-, Musik- und Nähkurse, Publikationen etc.

Für die diesjährige Produktion 'Children of Tomorrow - Die Zukunft sind wir' haben die Jugendlichen die Metapher Wasser ausgewählt, um durch sie ihre Lebensgeschichten zu erzählen und gemeinsam darzustellen. Wasser ist dabei ein Symbol für den Lebensfluss allgemein, für den Kampf gegen die starken Strömungen des Lebens und für das Schwimmen mit und gegen den Fluss. Die Metapher ist Darstellungsform und auch dramaturgische Idee des Stückes. Der Geschichte einer 'Regenmacherin' aus Südafrika folgt in der Inszenierung die deutsche Version von der Vertreibung aus dem Paradies und ein philippinischer Kriegstanz, der allegorisch den Auszug der Kinder in die Welt der Städte zeigt. Die Darsteller tauchen gemeinsam in das Element Wasser ein, sie tauchen unter und erleben dort die Begegnung mit Tiefe und Tiefen, ihren Lebensgeschichten, bevor sie anschließend wieder auftauchen und den ganzen Prozess als reinigend erlebt haben. Das Stück thematisiert aber auch die Annäherung zwischen den Kulturen. Es geht um Menschen, die zunächst fremd sind, jedoch u.a. mit Hilfe von Tanz, Theater und Musik in der Verbindung eine neue Qualität entdecken. So entwickelt sich z. B. Brechts Meckie-Messer-Song vor den Augen und Ohren der Zuschauer zu einem afrikanisch getrommelten Rap.

Theaterarbeit ist für die Jugendlichen ein gutes Mittel, schmerzhaft Erfahrungen auszudrücken und den Mut zu entwickeln, dem eigenen Schicksal eine andere Vision von Zukunft und Zusammenleben entgegenzusetzen. Durch die Arbeit in dem Workshop erfahren die Jugendlichen, dass Menschenrechtsverletzungen an Kindern weltweit geschehen, dass es aber auch weltweit Jugendliche gibt, die sich damit auf den selben Weg machen wie sie selbst. Das Empowerment, das sie dadurch erfahren, ist enorm. Allein die Erfahrung, Jugendlichen aus anderen Kulturen zu begegnen, ist für sie bis dato eher ein großer Traum gewesen. Ihre eigene Offenheit und Neugierde, sich miteinander auszutauschen und in ihren Anliegen unterstützt zu sehen, setzt große Energien für ihre weitere Arbeit frei. In einer weiteren Hinsicht spielt das Projekt eine wichtige Rolle: Die Gruppen und ihre kulturelle Aufklärungsarbeit sind in ihren Heimatländern von offizieller Seite aus oftmals wenig akzeptiert und kaum unterstützt. Dass sie Tourneen in Europa aufweisen können, trägt dabei zur Verbesserung ihrer Situation bei.

Das Projekt, der Workshop und das Ziel, eine aufführungsreife Produktion darin zu erarbeiten, bietet allen Beteiligten eine Fülle an Erfahrungen, im Hinblick auf interkulturelle Verständigung. Die Jugendlichen hatten sofort einen Draht zueinander und viel Spaß miteinander, was zu einem großen Vertrauen in das Projekt führte und ein sehr kreatives Arbeiten möglich machte. Aber auch Grenzen galt es zu entdecken und eventuell zu überwinden. Die unterschiedlichen Auffassungen darüber, was Theater will und soll, sind dabei nur eines von mehreren Problemfeldern, die alle Beteiligten bewältigen mussten. Eine gemeinsame Arbeitssprache wurde schnell gefunden, es war Englisch. Vertrautes und fremdes Essen war ein weiteres Thema, die Jugendlichen waren in einem Selbstversorger-Haus untergebracht, dadurch konnten sie Mahlzeiten 'aus ihrer Heimatküche' kochen, was sie jedoch auch immer mit der jeweils anderen Esskultur konfrontierte und nicht immer 'leicht verdaulich' war. Das gemeinsame Ziel der Pro-

duktion und auch ihr gemeinsames Anliegen half jedoch immer, die Unterschiede auszuhalten.

Das Medium Theater bietet den Jugendlichen eine eindrückliche Möglichkeit, sich ihrer Situation zu stellen, sich ihrer Würde und auch ihrer Möglichkeiten bewusst zu werden, die sie für die Gesellschaft haben und dadurch in eine aktive Rolle zu finden. Mut und die Zuversicht in eine verbesserte Lage (ihrer selbst und die von menschlichem Miteinander generell) finden sie in dem gemeinsamen Tun, in dem Austausch mit anderen Jugendlichen und davon versprühen sie eine Menge auch in ihren Auftritten. Die Zuschauer werden für Themen berührt und erleben lebendigen interkulturellen Dialog.

Der künstlerisch-kulturelle Austausch im Rahmen dieses Projekts wäre noch weiter ausbaubar, wenn es gelänge, die Produktion auch in den Ländern der anderen beteiligten Gruppen zu zeigen, da auch der Kontext eine wichtige Rolle spielt, in dem die Begegnung stattfindet. In diesem Sinne wird zur Zeit nach Finanzierungsmöglichkeiten gesucht, dass die Gruppen auch in Südafrika und den Philippinen die Gemeinschaftsproduktion zeigen können.

### Ausblick

Das Potenzial dessen, was Kultur in entwicklungsbezogenen Zusammenhängen leisten kann, ist noch längst nicht ausgeschöpft. Es gibt viele gute Ansätze, vor allem von Seiten einiger NRO's, die sich um einen 'Dialog auf Augenhöhe' bemühen und Kunst und Kultur dafür entdeckt haben. Dennoch gibt es auch hier Ansätze, die zwar gut gemeint, aber nicht unbedingt zutreffend sind. Interkulturelle Kulturarbeit kann in der Entwicklungspolitik nur dann Sinn machen, wenn Kultur auch im eigenen kulturellen Kontext eine Rolle spielt. Ohne dass sich Menschen hier um künstlerisches Schaffen und um die Bedeutung von Kultur für die eigenen Werte und Ziele interessieren, wird ein Kulturaustausch mit anderen Kulturen nicht über ein exotisches Erlebnis hinaus gehen. Der Maßstab für Projekte in dem Bereich muss also immer an der Bereitschaft zur Reflexion über den eigenen kulturellen Hintergrund orientiert sein und damit zur Auseinandersetzung darüber, was Kultur jeweils will.

Der Beratungsbedarf hierfür bei Initiativen und Gruppen aus der Eine-Welt-Arbeit, aus kirchlichen Partnerschaftsgruppen wie auch aus dem Agenda-Bereich und den Kulturinstitutionen über Kulturarbeit im Nord-Süd-Dialog ist enorm groß. Eine Fortbildungsreihe zur Qualifizierung von Mitarbeiterinnen in den entsprechenden Bereichen wurde von KED Kultur im Frühjahr 2001 erstmalig angeboten. In mehreren Seminareinheiten werden grundsätzliche Bereiche für Projektmanagement unter Berücksichtigung der Themen bearbeitet. Die Teilnehmer bringen jeweils ein konkretes Projektvorhaben in das Seminar ein, anhand dessen sie das Gelernte gleich anwenden können und zu dem sie direkt beraten werden können.<sup>3</sup>

### Anmerkungen:

1 Weitere internationale Deklarationen folgten, so zuletzt die zum 'Internationalen Jahr des Dialogs zwischen den Kulturen' für 2001. Diese Aufforderungen werden in den Mitgliedsstaaten auf unterschiedliche Weise aufgenommen und umgesetzt. Die Deutsche UNESCO-Kommission hat dazu Projekte ausgelobt, die nun offizieller Bestand-

teil der UNESCO-Arbeit dieses Jahres in Deutschland sind. Auch wenn diese internationalen Gremien einerseits viel Papier produzieren, bis in der Praxis und in der Umsetzung etwas in Gang kommt, so ist der Prozess, den die UNESCO mit diesem Programm ausgesetzt hat, wichtig und nachhaltig für jegliche internationale Beziehungen geworden.

2 M.U.K.A.PROJECT ist eine Vereinigung von Johannesburger Straßenkindern seit 1995, die nicht nur kontinuierlich Theater spielen, ihre Produktionen in Schulen und an anderen Orten der Stadt zeigen und Festivalwochen mit vielen anderen ähnlich arbeitenden Gruppen in Südafrika organisieren, sondern auch harte Community-Arbeit vor allem in einem extremen sozialen Brennpunkt der Stadt, in Hilbrow, machen. Auch wenn die Mitglieder von M.U.K.A. PROJECT inzwischen in Wohngemeinschaften leben und ihr Leben über Projektmittel und Einnahmen aus ihrer Theaterarbeit zu finanzieren versuchen, so haben sie nach wie vor engen Kontakt mit Freundinnen, die auf der Straße zu Hause sind. PETA (Philippine Educational Theatre Association) wurde 1967 als theaterpädagogisches Zentrum gegründet und setzt sich durch die Theaterarbeit für die Entwicklung in der Gesellschaft ein. Sozial benachteiligte Kinder sind die Hauptzielgruppe des Projektes. PREDA (Peoples Recovery, Empowerment and Development Assistance), ein Human Development Centre, wurde 1973 von dem irischen Pater Shay Cullen gegründet und ist Anlaufstelle und Therapiezentrum für sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche. PREDA und PETA arbeiten seit Jahren zusammen an Theaterproduktionen mit den Jugendlichen, die im Ausland wie auch in den Philippinen an verschiedenen Orten gezeigt werden und damit einen wichtigen Beitrag leisten, das Tabu-Thema des sexuellen Missbrauchs an Kindern im Bewusstsein der Menschen zu halten. Die Zwiefachen sind Mitglieder einer Jugendtheatergruppe der Schaubühne am Leniner Platz in Berlin. Alle Jugendlichen kommen aus betreuten Wohnprojekten der Jugendeinrichtung Betreutes Wohnen Berlin e.V. Seit 1998 erarbeiten die Jugendlichen unter theaterpädagogischer Anleitung Produktionen, die an der Schaubühne und an anderen Orten Berlins gezeigt werden.

3 Weitere Fortbildungen unter dem Titel 'Kunst/Kultur im Agenda - Prozess' werden 2002 wieder angeboten, Informationen dazu bei der Referentin unter Tel: 05121 / 93 74 33.

### Literatur:

**Deutsche UNESCO-Kommission:** Unsere kreative Vielfalt. Bericht der Weltkommission „Kultur und Entwicklung“. Kurzfassung. Bonn 1997.

**Evangelische Akademie Iserlohn:** Zukunfts ist ein kulturelles Programm. Kultur im Agenda-Prozess. Tagungsprotokoll 25(2000).

**Hasselt, Jutta van:** Kultur und nachhaltige Entwicklung: Das Kulturverständnis der UNESCO und der Aktionsplan von Stockholm, In: Deutsche UNESCO-Kommission e.V.: Kultur und Entwicklung zur Umsetzung des Stockholmer Aktionsplans. Bonn 1998.

**Kramer Dieter:** Zur Neudefinition von Entwicklung mit Hilfe der Natur. Der UNESCO-Bericht: „Unsere kreative Vielfalt“, In: Deutsche UNESCO-Kommission e.V.: Kultur und Entwicklung zur Umsetzung des Stockholmer Aktionsplans. Bonn 1998.

**Kunst wird die Welt mehr verändern als Politik.** Texte einer Tagung. Epd-Materialien IV(1999).

Clementine Herzog, geb. 1964. Diplom-Kulturpädagogin. seit 1997 Leiterin der Fachstelle „KED Kultur“ des Kirchlichen Entwicklungsdienstes. Schwerpunkte u.a. zeitgenössische afrikanische Kunst, Ausstellungstätigkeiten in verschiedenen Museen in Europa, u.a. Hamburgisches Museum für Völkerkunde, Musée d'Art d'Afrique et d'Océanie Paris.

